



Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 1/2019

Kaspar Villiger: Demokratie jetzt erst recht! Politik im Zeitalter von Populismus und Polarisierung.

Zürich: NZZ Libro, 2018, 208 S., ISBN: 978-3-03810-330-1

Nun ist es kein ungewöhnliches Phänomen, wenn langjährige Politiker während ihrer Laufbahn bekennende, aufrüttelnde, an die Leserinnen und Leser appellierende Bücher veröffentlichen, nach der politischen Karriere gerne gewürzt mit den Erfahrungen und Einsichten des *elder statesman*. Gerade wenn kein weiteres Amt angestrebt wird, schreibt es sich leichter, vielleicht auch radikaler, zumindest aber getragen von der Gewissheit um die eigene historische Bedeutung und die Tiefe der Einsichten, die man im Laufe des langen politischen Lebens gewinnen konnte.

Der Schweizer Unternehmer und FDP-Politiker Kaspar Villiger kann zweifelsohne auf eine solche lange und erfahrungsreiche Laufbahn zurückblicken, die ihn als Kommentator des aktuellen politischen Geschehens und Ratgeber für die ihn nachfolgenden Generationen qualifiziert. Der Fabrikantensohn übernahm nach dem Studium zunächst die Zigarrenfabrik des Vaters nach dessen Tod; die Villiger Söhne AG im Schweizerischen Pfeffikon führte er bis 1989. Er gehörte für die Freisinnig-Demokratische Partei dem Grossen Rat des Kantons Luzern, anschließend dem Nationalrat und schließlich dem Ständerat an. 1989 wurde er in den Bundesrat, die Schweizer Regierung, gewählt, stand zunächst dem Militärdepartement vor und übernahm 1996 das Finanzdepartement. Von 1995 bis 2002 war er zudem Bundespräsident und führte den Vorsitz über den Bundesrat der Schweizerischen Eidgenossenschaft, die weder Staatsoberhaupt noch Regierungschef kennt, sondern vom Bundesrat als Kollegialorgan geführt wird. Nach seinem Rücktritt 2003 gehörte er den Verwaltungsräten bekannter Unternehmen wie Nestlé an, bis er 2009 für drei Jahre das Präsidium des Verwaltungsrats der UBS übernahm. 2016 erhielt er den Freiheitspreis der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit.

Sein Buch „Demokratie. Jetzt erst recht!“ liest sich zunächst auch wie das im Titel bereits versprochene Plädoyer eines lebenserfahrenen Politikers und Unternehmers – ein leidenschaftliches Plädoyer für eine wertorientierte Demokratie. Für Kaspar Villiger sind Werte nicht relativ und allzeit verhandelbar. Auch in den modernen pluralistischen Gesellschaften kann man, ja muss man Demokratien als Wertegemeinschaften verstehen und verteidigen. Villiger betrachtet Rechtsstaat und Demokratie als institutionell verdichtete Werte, die Stabilität und Wohlstand garantieren. Er stützt diese Überzeugung auf eine Vielzahl verhaltens- und institutionenökonomischer Erkenntnisse und beruft sich auf die Vision des schwedischen Ökonomen Knut Wicksell, der 1896 schrieb: „The ultimate goal [...] is equality before the law, greatest possible liberty, and the economic wellbeing and peaceful cooperation of all people“ (S. 39). Für Villiger bietet der liberale demokratische Rechtsstaat in Verbindung mit Marktwirtschaft die besten institutionellen Voraussetzungen, um diese Vision zu erfüllen. Und diese gelte es gegen die Populisten zu



verteidigen, die sich zunutze machen, dass sich die Institutionen einer Demokratie gerade in Zeiten der medialen Vielfalt, Polarisierung und Zersplitterung sowie der Relativierung von Werten nur langsam anpassen und schwerfällig selbst verteidigen können. Er benennt klarsichtig die Gefahren, die für den liberalen Rechtsstaat von der „Sehnsucht nach dem starken Mann“, der Relativierung von Fakten zu *alternative facts* und *fake news* sowie Freiheitsüberdruß und einer sich ausbreitenden Anspruchsmentalität ausgehen. Kaspar Villigers Analyse und Aufruf zur Verteidigung demokratischer Errungenschaften wird sich jede Liberale und jeder Liberaler aus ganzem Herzen anschließen können.

Allerdings bleibt er die Beantwortung der Frage nach dem Wie schuldig. Wie schon im Klappentext angekündigt, „funktioniert in der Schweiz vieles besser“ und Kaspar Villiger hält das politische System der Schweiz für ein überlegenes Modell, von dem andere Demokratien viel lernen können – vor allem im Hinblick auf die viel gepriesene direkte Demokratie, den Föderalismus und das von ihm mehrfach hervorgehobene Milizsystem, die nebenberufliche Ausübung öffentlicher Ämter und des Dienstes in der Armee. Daher widmet er sich nach seinem Plädoyer für eine werteorientierte Demokratie ausführlich der „Erfolgsstory Schweiz“, deren Geheimnis auf einer Balance zwischen genossenschaftlichen und freiheitlichen Werten beruht. Diese Erläuterungen sind für die geneigten Leserinnen und Leser, die nicht aus der Schweiz kommen, durchaus interessant, bieten aber kaum Ansatzpunkte für eine Übertragung auf größere europäische Demokratien, bei denen der in der Vergangenheit erwirtschaftete Wohlstand eventuell nicht nur zukünftig gefährdet, sondern bereits heute aufgezehrt ist. Für die Schweizer Leserschaft dürfte das von Villiger Beschriebene wiederum nichts Neues sein, zumal ein solches Buch von einem solchen Autor eher selten von politisch Uninteressierten oder gar politischen Gegnern gelesen und beherzigt wird. Insbesondere deutsche Leserinnen und Leser mögen zwar mit der Idee der direkten Demokratie sympathisieren und die immer wieder vorgetragenen Forderungen, die Sozialversicherung zu reformieren und die Wirtschaft nicht zu sehr einzuschränken, unterstützen, konkrete Vorschläge für politisches Engagement und Lösungsansätze für die aufgezeigten Probleme erhalten sie allerdings nicht. Eher wird noch eine eventuell schon vorhandene Europaskepsis befeuert, denn die EU kommt bei Villiger nicht gut weg. Das mag aus eidgenössischer Perspektive zwar verständlich sein, ist aber letztlich doch reichlich undifferenziert und möglicherweise auch nicht mehr zeitgemäß. Ein überzeugter Europäer ist Villiger nicht, allerdings ein überzeugter Kleinstaatler, zumindest aus der Schweizer Perspektive.

Das vorgelegte Buch eignet sich zur inneren Erbauung und liberal-bürgerlichen Selbstvergewisserung, vor allem die des Autors. Gepickt mit Anekdoten aus seiner Kindheit oder einem Zusammentreffen mit Helmut Kohl und dem Kaspar Villiger zugestandenen Maß an Selbstbeweihräucherung, ist es eine angenehme Lektüre, aber kein Muss und schon gar kein kämpferischer Appell. Eine liberale Leserschaft wird sich in ihren Idealvorstellungen und Sorgen bestätigt, aber nicht genötigt fühlen, sich aktiv und konkret einzusetzen. Wie er schon selbst schreibt, sind die von ihm aufgeworfenen Fragen und gegebenen Antworten keineswegs neu. Auch das kontinuierliche Wiederholen brennender Fragen und das Aufzeigen eines bekannten Handlungsbedarfs haben ihre Berechtigung, zumal wenn es aus der Erfahrung aus einem langen politischen Leben heraus geschieht. Dabei geht Villiger aber von seiner ganz persönlichen und der speziellen Schweizer Perspektive aus, was den über die reine Erbauung hinausgehenden Gehalt seines Buches begrenzt. Ganz passend beschreibt er selbst den Ausblick von dem Zimmer, in dem er schreibt – ein Hochsitz mit Blick über die Schweiz zwar, aber eben nur eine Sichtweise aus einer warmen Schreibstube. Sein Schlusswort „Wer lügt, gehört abgewählt. Basta!“ ist deshalb zwar markig, und es kann ihm kaum widersprochen werden, es verhallt aber schon wenige Augenblicke nach dem Lesen der letzten Seite.

Dresden

Jana Licht

